

**Der Bürgermeister über Ernährungsfragen.**

In einer Versammlung des Deutschen Bezirkswahlvereines Josefstadt hielt gestern Bürgermeister Dr. Weiskirchner eine längere Rede, in der er ausführte: Unsere Ernährung ist knapp geworden. Die Gemeindevertretung hat bereits im Herbst des Vorjahres dies befürchtet und der Regierung geeignete Vorschläge unterbreitet. Die Befürchtungen der Gemeinde sind leider in Erfüllung gegangen, und es wird des größten Opfermutes der Bevölkerung, aber auch der nachdrücklichsten Bemühungen der Regierung bedürfen, um die kommenden Wochen durchzuhalten. An den Bemühungen der Gemeinde hat es nie gefehlt und wird es auch jetzt nicht fehlen.

Die Ursache dieser Lage ist in erster Linie darin zu erblicken, daß die staatliche Bewirtschaftung unentbehrlicher Lebensmittel durch die Zentralen die mit Recht gehegten Erwartungen nicht erfüllt hat. Es zeigen sich sowohl bei der Aufbringung wie auch bei der Verteilung

erhebliche Mängel und es ist gewiß, daß die Heranziehung sach- und sachkundiger Männer zu diesen beiden Geschäften nicht in jenem Maße erfolgt ist, welches den Erfolg verbürgt hätte. Zweifellos steht das eine fest, daß die Organisation der Zentralen weder den Schleichhandel, noch die mit demselben verbundenen Wucherpreise verhindern konnte. Ich gebe ohne weiteres zu, daß heute die Zentralen nicht mit einem Ruck aus der Welt geschafft werden können, aber ich baue auf die Worte des Ministerpräsidenten an die Vertreter der Gemeinde Wien, daß er auf den Abbau der Zentralen und auf die weitgehende Heranziehung des legalen Handels- und Gewerbestandes nachdrücklich drängen werde.

Ein zweiter Uebelstand ist die Verordnungswut der Regierung. Eine Fülle von Verordnungen wurde über uns ausgeschüttet, die in ihrer Handhabung die größten Schwierigkeiten bereiteten, ja in einzelnen Fällen sich als direkt undurchführbar erwiesen. Die Bevölkerung ist leicht geneigt, demjenigen, der die Durchführung zu besorgen hat, die Verantwortung aufzuhalsen, und so ist ja auch vielfach in der Bevölkerung die Schuld der Gemeindeverwaltung gegeben worden, welche aber für die Verordnungen eine Verantwortung zu tragen nicht in der Lage ist. Es ist kein Mensch mehr imstande, alle diese Verordnungen zu beherrschen, und so ergibt sich eine bedauerliche Unsicherheit in Handel und Verkehr, und der Kaufmann weiß oft nicht am Abend, ob er nicht am nächsten Morgen in Untersuchungshaft aufwacht. Zu dieser Bedrückung der festesten Geschäftsleute kommt ein ungeheures Anziehen der Steuerfahne, und ich sehe mit Bangen der Zukunft entgegen, in der, wenn die Sache so weiter geht, das mittelständische Gewerbe geradezu an den Bettelstab gebracht wird.

Bei der Erörterung der Ernährungslage ist es unvermeidlich, unser Verhältnis zu Ungarn zu berühren und zu konstatieren, daß einerseits die ungarischen Quoten viel höher sind als die Quoten, die unserer Bevölkerung zugemessen werden, und andererseits Ungarn nicht in jenem Maße der österreichischen Bevölkerung zu Hilfe kommt, wie es die Kriegsgemeinschaft verlangen würde. In Budapest ist man Weißbrot, bei uns Maisbrot! Auch in den Lieferungen von Fett und Fleisch ist Ungarn rückständig, wenn ich auch gern zugebe, daß sich unter dem derzeitigen ungarischen Ernährungsminister die Verhältnisse gegenüber seinem Vorgänger wesentlich gebessert haben.

Es handelt sich aber dann weiters auch um die Importe aus den östlichen Ländern, mit denen wir Frieden geschlossen haben, insbesondere aus der Ukraine. Mir kommt vor, als ob die ersten Nachrichten, die uns mit Hoffnungen auf bedeutende Importe aus der Ukraine erfüllen, doch nicht ganz zutreffend gewesen sein können, da wir derzeit noch immer solcher Importe ermangeln und die letzten Nachrichten dahin gehen, daß die Aufbringung der Vorräte und ihre Verfrachtung zu uns ungemein schwierig sei. Es bleibt dann noch ein letzter Faktor übrig und das ist Deutschland, welches sich seiner Bundespflicht, der darbedenden Bevölkerung bei uns zu helfen, gewiß nicht ent schlagen wird.

Es ist mit Grund anzunehmen, daß sich in der zweiten Hälfte Mai die Verhältnisse bessern werden und es erfüllen uns ja auch die deutschen Siege im Westen mit erneuerten Hoffnungen auf einen endgültigen Frieden. In der Gemeinde haben wir unsere Pflicht erfüllt und werden sie auch weiter erfüllen.